

Fritz und Peter Fendrich

Baufaufnahme des Eiskellers im Benzberg

Markgröningen, 10. September 2023



Arbeitskreis Geschichtsforschung und
Denkmalpflege Markgröningen e.V.

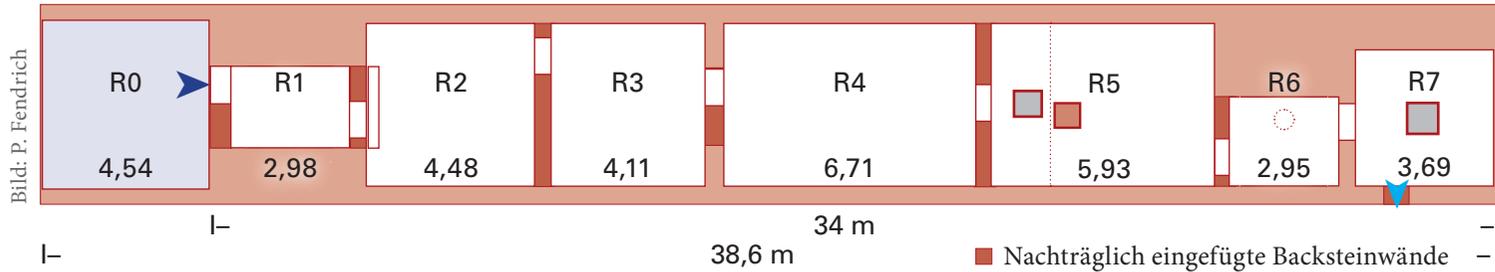
Vermessung und Verortung auf alten Flurkarten

Die Vermessung mittels eines Laser-Geräts erfolgte vor Eröffnung des Tag des Offenen Denkmals 2023 unter Zeitdruck. Deshalb wurde pro Raum jeweils nur ein Maß für Länge, Breite, Höhe und Zwischenwandstärke aufgenommen. Partielle Unschärfen durch variierendes Bodenniveau und Winkelabweichungen sind daher einzukalkulieren.

Die Länge der Kellieranlage beträgt incl. vorgelagertem Schuppen 38,6 Meter, von Raum 1 bis 7 (incl. Wand 0/1) 34 Meter.

Das Bodenniveau von Raum 1 liegt etwa auf der Höhenlinie 260 m, ab Raum 2 liegt es heute zwei Treppenstufen tiefer.

Die Luke des Einfüllschachts des Eissilos müsste sich knapp unter der Höhenlinie 270 m befunden haben (siehe rechte Karte).



Ermittelte Maße (L x B x H)

- Raum 0: 4,54 x 4,42 x 4,40 m
Wandstärke R0/1: 0,65 m
- Raum 1: 2,98 x 2,18 x 2,11 m
Wandstärke R1/2: 0,41 m
- Raum 2: 4,48 x 4,31 x 2,95 m
Wandstärke R2/3: 0,39 m
- Raum 3: 4,11 x 4,31 x 2,95 m
Wandstärke R3/4: 0,45 m
- Raum 4: 6,71 x 4,23 x 3,03 m
Wandstärke R4/5: 0,40 m
- Raum 5: 5,93 x 4,28 x 2,80/3,52 m
Wandstärke R5/6: 0,39 m
- Raum 6: 2,95 x 2,36 x 3,33 m
Wandstärke R6/7: 0,52 m
- Raum 7: 3,69 x 3,61 x 7,84 m
Höhe incl. Schacht: 9,21 m

Bild: P. Fendrich, Vorlage: Stadtarchiv MG

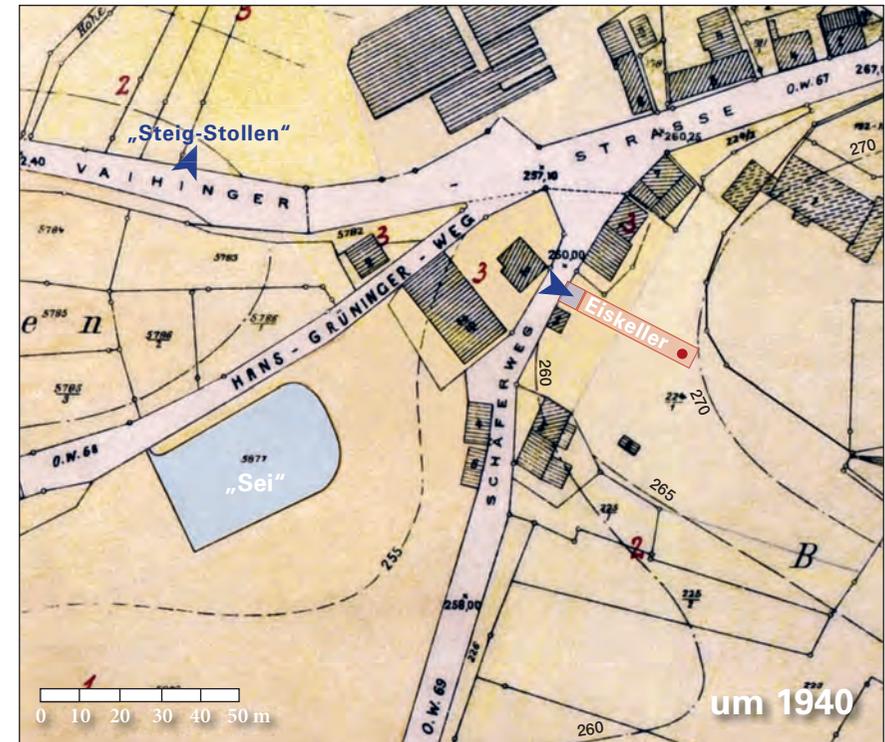
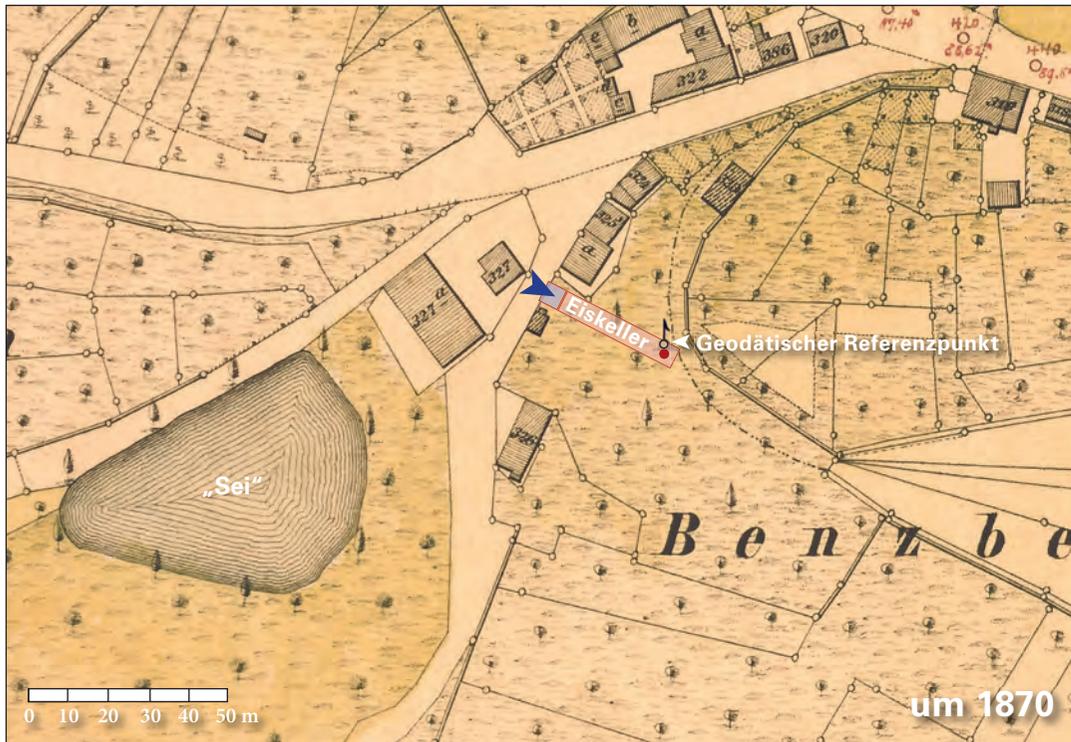


Bild: P. Fendrich, Vorlage: Stadtarchiv MG

Die seitens der Stadt an Wolfgang Hörer verpachtete Kelleranlage besteht seit ihrem Umbau vom Eiskeller zum Luftschutzbunker aus sieben Räumen, in denen sämtliche Stahltüren entfernt wurden und keine funktionierende Beleuchtung mehr existiert. Beim Begehen stellten mehrere Führungsteilnehmer fest, dass die gefühlte Temperatur von Raum zu Raum sinkt und die Luft selbst ganz hinten überraschend gut und relativ trocken ist.

Nach den drei Führungen am Denkmaltag 2023 erfolgte eine fotografische Bestandsaufnahme und die hier dokumentierte Interpretation von Messdaten und Bildern. Weiterführende historische Daten erhofft sich der AGD vom Stadtarchiv.

Raum 0: Schuppen

Der Zugang zum Eiskeller befindet sich in dem vorgelagerten Schuppen (R0) zwischen Schäferweg 1 und 3 (Bild 1). Der Schuppen ist 4,54 m tief und 4,42 m breit (20 qm). Die Schildwand des Eiskellers (Bild 2) ist 4,40 m hoch und ca. 4,80 m breit. Der breite Zugang mit Sandstein-Türsturz wurde im 2. Weltkrieg mittels einer 65 cm starken Backsteinmauer halbiert (Bild 2). Das ebenfalls städtische Gebäude Schäferweg 3 rechterhand (Bild 1) beherbergt einen im Halbparterre gelegenen Keller, der dem Grundriss des Gebäudes entspricht, also entgegen mancher Leute Annahme nicht in den Berg hineinreicht und keine Verbindung zum Eiskeller hatte.



Bild: R. Dürr

Der Zugang zum Eiskeller befindet sich in dem Schuppen zwischen Schäferweg 1 und 3



Bild: P. Fendrich

Mitwirkende bei der Bauaufnahme: Fritz Fendrich (Laser-Vermessung), Mechthild Fendrich und Günther Mertz (Beleuchtung)

Bild: P. Fendrich



Schildmauer und Zugang des Eiskellers im Schuppen

Raum 1

Raum 1 (R1) ist 2,97 m lang und 2,18 m breit (6,5 qm). Ursprünglich hatte R1 weder eine Westwand noch eine Ostwand, denn an deren Stelle befanden sich breite Torgewände (vgl. R0), die der Raumbreite entsprechen und die Durchfahrt mit Wagen ermöglicht hätten, wenn es von R1 zu R2 keinen Niveauunterschied gegeben hätte. Hier geht es über zwei monolithische Sandsteinstufen hinunter. Deshalb erscheint es fragwürdig, warum für einen Eiskeller so breite Tore eingebaut wurden, die den Kälteverlust im Vergleich zu einflügeligen Türen erhöhen mussten. Ursprünglich dürfte das Bodenniveau jedoch durchgehend höher gelegen haben (vgl. R3 u. R4).

Im Rahmen der Umnutzung zum Luftschutzraum wurde das Tor der Westwand halbiert, indem eine 65 cm starke Backsteinwand eingezogen wurde. Die Raumhöhe wurde durch ein neu eingefügtes Backsteingewölbe auf eine niedrige Scheitelhöhe von 2,11 m reduziert (Gewölbeansatz bei 1,80 m). Mit diesen Maßnahmen sollte offenbar die Widerstandskraft des Zugangsbereichs erhöht werden, der bewehrt mit luftdichten Stahltüren nach außen und innen als Gasschleuse gedient haben dürfte.



Bilder: P. Fendrich



Übergang von R1 zu R2. Nachfolgenden Nutzern war der Durchgang offenbar zu eng.

Trennwand von R1 zu R0 und tiefer gelegtes Gewölbe (oben) von Westen

Raum 2

Raum 2 (R2) ist 44,8 m lang und 4,31 m breit, das heißt 2,13 m breiter als R1. Die Grundfläche von R2 beträgt 19,3 qm. Der Raum ist max. 2,94 m hoch, der Ansatz des Natursteingewölbes befindet sich bei 2,11 m. Das Bodenniveau liegt zwei monolithische Sandsteinstufen tiefer als das von R1 (Bild 3). Ursprünglich dürfte es allerdings höher gelegen haben (vgl. R3 u. R4).

Ursprünglich bildeten R2 und R3 einen Raum, der im Zweiten Weltkrieg durch eine Backsteinwand mit Türsturz aus Magerbeton zweigeteilt wurde (Bild 2). Die Wandstärke R2/R3 beträgt 39 cm. Bei der Platzierung der Türausschnitte wurde ein größtmöglicher seitlicher Versatz angestrebt, um eine durchgehende Flucht zu vermeiden bzw. um Druckwellen entgegenwirken zu können.

Von Westen gesehen rechterhand wurden nachträglich zwei hüfthohe Backsteintröge eingebaut (Bilder 2 u. 3). An der Nordwest-Ecke tritt noch ein Felsrest aus Lettenkeuper-Sandstein zutage (Bild 3), der auch im benachbarten Benzberg-Steinbruch abgebaut wurde.



Gewölbe und monolithischer Sandstein-Türsturz von Osten



Das Bodenniveau von R2 liegt zwei Stufen tiefer als das von R1 (von Osten)



Nachträglich eingebaute Tröge und Trennwand zu R3 von Westen

Raum 3

Raum 3 (R3) ist 4,11 m lang und 4,31 m breit (17,7 qm), das heißt ebenso breit wie R2. Auch die Scheitelhöhe von R3 entspricht mit 2,92 bis 2,94 m der von R2. Der Ansatz des Natursteingewölbes weicht allerdings leicht ab. Ursprünglich bildeten R3 und R2 einen Raum, der im 2. Weltkrieg durch eine Backsteinwand mit Türsturz aus Magerbeton zweigeteilt wurde (Bild 4). Die Wandstärke R2/R3 beträgt 39 cm, die Wandstärke R3/R4 45 cm. Die Wand zu R4 ist bauzeitlich aus Natursteinen gemauert und war wie bei R1/R2 mit einem ursprünglich zweiflügeligen Tor mit monolithischem Gewände und Türsturz aus Sandstein versehen, das im 2. Weltkrieg zur Hälfte zugemauert wurde (Bild 1). Am Fuß der Seitenwände steht Lettenkeuper-Sandstein an, der bis unter die Sockel der Torgewände R3/R4 reicht. Das lässt die Schlussfolgerung zu, dass das Bodenniveau einst höher lag und die Anlage befahrbar war (Bild 1). Die Natursteine der Seitenwände weisen stark variierende Verfärbungen von Schwarz bis Weiß auf (Bild 2), was vermutlich auf Schimmel und Salzausblühungen zurückzuführen ist.



Im Zweiten Weltkrieg halbiertes Durchgang zu R4 mit Sandsteingewände (von Westen)



Im Zweiten Weltkrieg eingebaute Trennwand zu R2 von Osten



Entlang des Wandsockels steht Fels an



Natursteingewölbe von Osten

Raum 4

Raum 4 (R4) ist 6,71 m lang und 4,23 m breit (28,4 qm). Die Scheitelhöhe des Gewölbes beträgt 3,03 m, der Gewölbeansatz liegt bei 2,26 m. Die Wand R3/R4 aus Natursteinen ist 45 cm stark (Bild 3), die Wand R4/R5 aus Backsteinen ist 40 cm stark und wurde im Zuge des Umbaus zum Luftschutzbunker eingezogen. Türsturz und Türgewände sind aus Feinbeton gegossen (Bild 2).

Entlang der Sockel der aus Naturstein gemauerten Seitenwände stehen Felsbänke aus Lettenkeuper-Sandstein an, wohl ein Hinweis auf einst höheres Bodenniveau. Wie in R3 weisen die Seitenwände und in R4 zudem der untere Teil der Ostwand aus Backstein starke farbliche Unterschiede auf, die auf Schimmel und Salzausblühungen zurückzuführen sein dürften.

Das Natursteingewölbe von R4 findet in R5 noch eine kurze Fortsetzung, bis es regelrecht abgeschnitten wurde. Siehe folgende Seite.



Blick in Richtung R5 (von Westen). Entlang der Sockel der Seitenwände steht Fels an.



Blick in Richtung R3 (von Osten). Die Nordwand besteht teils aus anstehendem Fels.

Bilder: P. Fendrich



Teilnehmer einer Führung am Tag des Offenen Denkmals 2023 in Raum 4 (von Osten)

Raum 5

Raum 5 (R5) ist 5,93 m lang und 4,23 m breit (25,1 qm). Die Westwand R4/R5 aus Backsteinen ist 40 cm, die Wand R5/R6 aus Backsteinen ist 39 cm stark. Allerdings nimmt letztere nur die halbe Raumbreite ein (Bild 1) entsprechend der Breite des nachfolgenden R6, der ursprünglich mit R5 verbunden war.

Rätselhaft erscheint, dass R5 zwei Gewölbe hat: von Westen ein knapp 2 m langes aus Naturstein mit einer Scheitelhöhe von 2,80 m und ein knapp 4 m langes aus Backstein mit einer Scheitelhöhe von 3,52 m (Bild 4). Dementsprechend unterscheidet sich die Höhe des Gewölbeansatzes. Beim Natursteingewölbe liegt er bei 2,13 m, beim Backsteingewölbe bei 2,95 m. Am Stoß der beiden Gewölbe findet sich jeweils eine Schachtöffnung: im Natursteingewölbe am Scheitel mit Steineinfassung, im Backsteingewölbe leicht nach Süden abweichend mit Eiseneinfassung (Bilder 2 bis 4). Die zu unterschiedlicher Zeit erstellten Schächte dienten vermutlich der Belüftung. Im Rahmen weiterer Untersuchungen wäre noch zu klären, ob sich am Stoß der Gewölbe einst eine Wand befand und ob das Backsteingewölbe im Zweiten Weltkrieg oder früher eingezogen wurde.



Die Ostwand von R5 ist zweigeteilt. Die Sockel der Seitenwände bestehen aus Fels.



Schachtöffnung im Backsteingewölbe



Schachtöffnung im Natursteingewölbe



Westwand von R5 und Gewölbe unterschiedlicher Höhe jeweils mit Schachtöffnung

Raum 6

Raum 6 (R6) ist 2,95 m lang und lediglich 2,35 m breit (7 qm). Die Raumhöhe ist unterschiedlich und beträgt maximal 3,33 m. Die Decke bildet anstehender Fels (Bild 2). Die Nordwand besteht ebenfalls aus anstehendem Fels, wurde teils ergänzt mit Mauerwerk (Bilder 1 u. 2) und mit einem Putz überzogen. Ein dunkler Fleck etwas über Kopfhöhe könnte von einer zugemauerten Schachttöffnung stammen. Die Westwand R5/R6 aus Backstein wurde im 2. Weltkrieg eingefügt (Bilder 2 u. 3). Die Südwand besteht aus Natursteinmauerwerk, liegt in der Flucht der Südwand von R5 und ist ebenso hoch. Die Ostwand R6/R7 ist 52 cm stark und besteht aus behauenen Natursteinen, unbehauenen Feldsteinen und Backsteinen (Bild 1). Mit dieser Mischung und den teils sehr breiten Fugen fällt sie im Vergleich mit den übrigen Natursteinwänden aus dem Rahmen. Auch der aufgesetzte Stahltürrahmen spricht dafür, dass sie zwar nachträglich, jedoch bereits vor dem 2. Weltkrieg eingefügt wurde. Möglich wäre, dass der zuvor mit R6 verbundene R5 einst auch eine Felsendecke hatte, die aufgrund eines Schadens durch das Backsteingewölbe ersetzt wurde. Auch diese Maßnahme könnte bereits lange vor dem 2. Weltkrieg erfolgt sein.



Westwand, Felsendecke und verputzte Nordwand aus anstehendem Fels



Westwand aus Backstein mit Türsturz aus Magerbeton



Nordwand aus verputztem Fels mit auffälligem Fleck und Ostwand aus Natur-, Feld- und Backsteinen

Raum 7: Eisspeicher

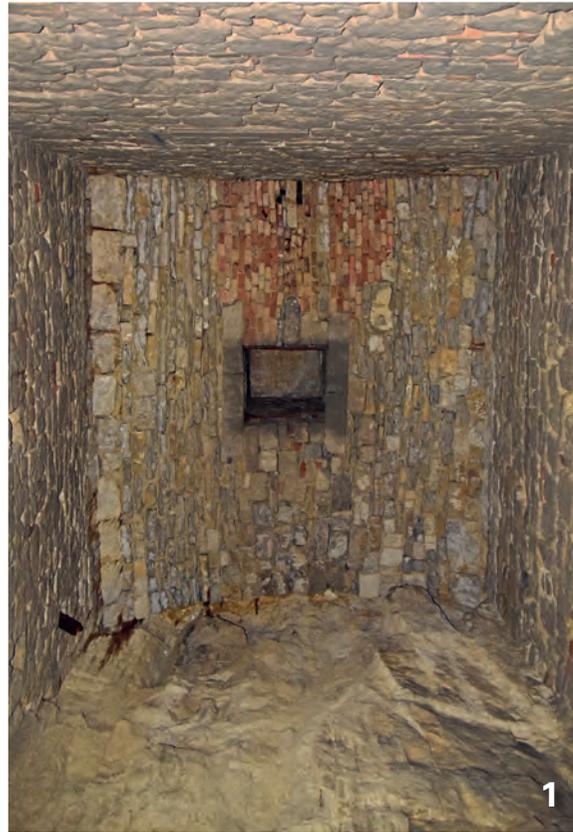
Raum 7 (R7) diente als Speicher für Eis, das über das ganze Jahr für kalte Luft im Eiskeller sorgte. Das Eis wurde auf der Ebene des Benzbergs gewonnen und durch einen zentral im Speichergewölbe endenden Schacht hineingeworfen. Zudem wurden Eisblöcke im „Sei“ (Teich am Hans-Grüninger-Weg, siehe Karten auf S. 2) abgestochen und im Eiskeller zwischengelagert.

Der Grundriss von R7 ist nahezu quadratisch: 3,69 m lang und 3,61 m breit (13,3 qm). Die Höhe beträgt etwa 7,85 m vom etwas aufgeschütteten Boden bis zum Scheitel des Gewölbes. Die lichte Höhe des Einfüllschachts im Gewölbescheitel beträgt etwa 92 cm (vom Boden mit Laser ermittelt). Dessen Lukenmitte liegt rund 37 m vom Schiebetor des vorgelagerten Schuppens (R0) entfernt. Gewölbe und Wände sind teils in Naturstein, teils in Backstein ausgeführt. Im oberen Teil der Nordwand tritt anstehender Sandstein zutage (siehe Bild 1). Möglicherweise war der Fels einst wie im unteren Bereich der Nordwand mit Backsteinmauerwerk verkleidet (Bild 2).

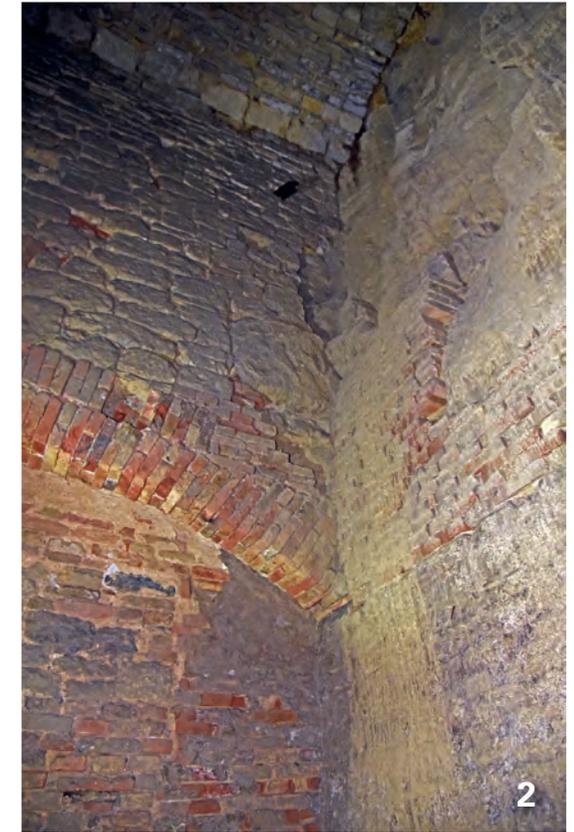
Die doppelten Backsteinbögen in der West- und Ostwand und der Rücksprung des Mauerwerks darunter könnten auf eine ehemalige Zwischendecke hinweisen (Bilder 2 u. 3).

Auffällig sind zugemauerte Schachtöffnungen über dem Backsteinbogen der Westwand (Bild 3) und am Fuß der Südwand (Bild 4). Erstere könnte zur Ableitung des Kaltluftstroms in den Eiskeller gedient haben, die untere könnte zur Abführung des im Eisspeicher anfallenden Tauwassers gedient haben, zumal eine Tauwasserabfuhr in Richtung Kellereingang ausgeschlossen werden kann, weil dessen Bodenniveau höher liegt.

Im Zuge des Umbaus des Eiskellers zum Luftschutzbunker hat man im Eisspeicher ein Treppenhaus zum Einfüllschacht hinauf gezimmert, der als zweiter Fluchtweg vorgesehen war. Vermoedete Balkenrelikte am Boden weisen noch auf die Konstruktion hin. Die Ausstiegsluke auf dem Benzberg war laut Zeitzeugen noch längere Zeit nach dem 2. Weltkrieg zu sehen.



Schacht im Gewölbescheitel und Fels an der Nordwand



Nordwest-Ecke mit Backsteinbogen der Westwand



Zugemauerte Schachtöffnung in der Westwand



Zugemauerte Schachtöffnung am Fuß der Südwand



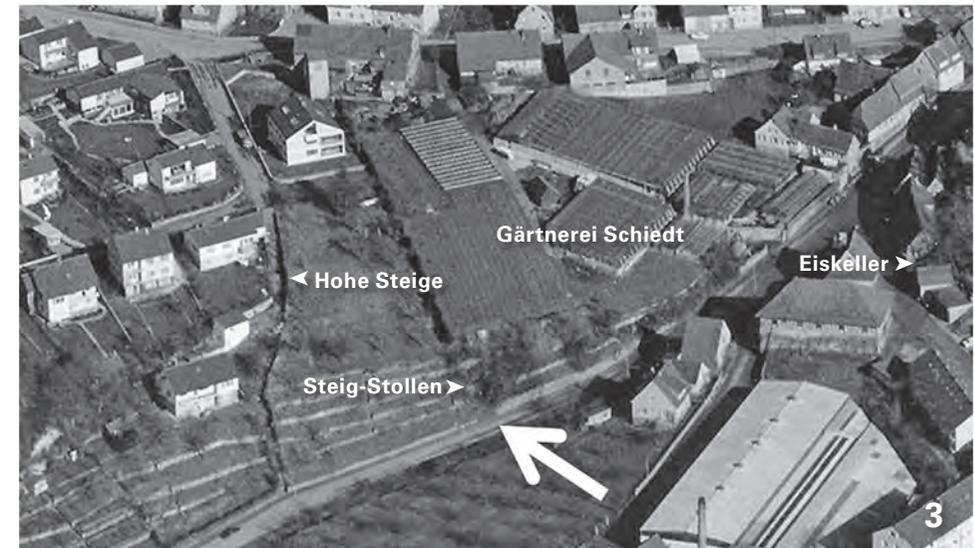
Standort der Schachtöffnung

Von der laut Zeitzeugen noch nach dem 2. Weltkrieg sichtbaren Luke der Schachtöffnung des Eisspeichers, der im Krieg zum Notausgang des Luftschutzbunkers umgerüstet worden war, ist auf dem umgestalteten Benzberg (vgl. ehemaliger Weg und Mauer auf Bild 1 und Karte 1, S. 2) heute nichts mehr zu sehen.

Gemäß der Vermessung des Eiskellers befand sich die Lukenmitte etwa 36,8 m vom R0-Zugang (x) entfernt und müsste innerhalb des Kreises auf Bild 2 am oder im Gebüsch gelegen haben. Offenbar war an der Einfassung der Luke bis zu ihrer Entfernung ein geodätischer Referenzpunkt (auf Karte 1, S. 2, mit Fahne) angebracht, der auf Bild 1 übertragen wurde.

Weiterer Bunker an der „Steig“

Neben dem Eiskeller wurde an der Vaihinger Steige der nicht mehr zugängliche „Steig-Stollen“ unterhalb der Gärtnerei Schiedt und östlich von der damals noch begehbaren Hohen Steige als öffentlicher Luftschutzraum genutzt (vgl. Karte 2). Wie der Bunker strukturiert war und ob er womöglich mit dem legendären Fluchtstollen aus der Stadt zusammenhängt, konnte bislang nicht in Erfahrung gebracht werden.



Innerhalb des Kreises müsste sich die Luke des Eissilos befunden haben (von Westen)

Der Pfeil markiert den hier noch zu erahnenden Zugang zum „Steig-Stollen“